Nro. 9. Freitag, 12. Januar (Ernst.) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 12 Januar.

Weizen neuer	1. Qual.	19	60	Hafer neuer	13 50
„ „	2. „	17	60	Raps 1. Qual.	29 60
Landroggen	1. Q. neuer	14	60	„ 2. „	28 90
„	2. „ „	12	60	Kartoffeln	6 80
Winter-Gerste		14	—	Heu	6 —
Buchweizen	1 Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo	21 —
	„	—	—		

Hafer höher.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	70 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise	72 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	132 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	29 —
Kleien per 50 Kilo	5 —

Rüböl unverändert. Kuchen unverändert.

Deutschland.

CPC. **Berlin**, 10. Jan. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, der ersten nach den Weihnachtsferien, kamen Gegenstände von Wichtigkeit nicht zur Erledigung. Eine Reihe von Petitionen untergeordneter Bedeutung wurden nach den Commissionsvorschlägen erledigt und die Wahlen von 7 Abgeordneten, welche angefochten worden, für gültig erklärt. Ein von dem Abg. v. Wurmb beantragter Gesetzentwurf, betr. den Nassauischen evangelischen Centralkirchenfonds, wonach dem Kirchenfonds für die Aufnahme vormals hessischer Gemeinden eine Entschädigung von 5000 M. jährlich aus Staatsfonds überwiesen und damit Staat und Gemeinden ihrer bisherigen Verpflichtungen ledig werden sollen, ging an die Budgetkommission. Die nächste Sitzung, welche am Montage stattfindet, ist der ersten und zweiten Berathung der Nothstandsvorlage und der ersten Berathung der Verwaltungsgesetze gewidmet. Wie der Präsident mittheilte, soll im übrigen der Januar in der Hauptsache dem Reichstage reservirt bleiben, während das Abgeordnetenhaus seine Thätigkeit vor Allem in die Commissionen verlegt.

— Der Krankenkassen-Commission sind eine große Anzahl Vorschläge Seitens der Reichsregierung unterbreitet worden, die darauf hinausgehen, die Beschlüsse erster Lesung durch die ursprüngliche Regierungsvorlage zu ersetzen resp. andere Vorschläge der Regierung, die redigirt vorliegen, in zweiter Lesung an Stelle der Beschlüsse der ersten Lesung zu setzen.

— In der heutigen Sitzung der Budget-Commission des Reichstags wurde der Kriegsminister Kameke über die Gerüchte wegen Vermehrung der Artillerie interpellirt. Derselbe erwiderte, daß die Militärverwaltung nicht beabsichtige, eine Vermehrung der Artillerie eintreten zu lassen.

— Die Budget-Commission des Reichstags strich heute an Naturalverpflegungen im Militäretat 3 Millionen M.

— Der Einladung des Reichskanzlers folgend hatten sich gestern Abend zur Besprechung über die Verwendung der vom Kaiser für die Ueberschwemmten angewiesenen Summe von 600 000 M. Reichstagsabgeordnete aus fast allen überschwemmten Gebieten und den verschiedensten Parteien angehörend im Kanzlerpalais eingefunden. Nach dem „Deutsch. Tgbl. waren anwesend die Abgg. Hammacher, Philipps, Bender, Schneider, Frhr. v. Löw, Moser, v. Dalwigk, Munckel, Buhl, Petersen, Büchner, Köhl, Burchard, Dieden, Sander, Grad, Blum, Dietze, v. Massow, v. Minnigerode. v. Levetzow, v. Frankenstein. Nur Württemberg war durch keinen Abgeordneten vertreten; dagegen repräsentirte das Elsaß, für weches der Reichskanzler gestern im Reichstage eine Unterschrift unter dem bekannten Aufrufe vermißte, der Abg. Grad. Von den Parteien waren nur die Sozialdemokraten nicht vertreten, obschon die Abgg. Liebknecht und Rittinghaus in den von der Ueberschwemmung betroffenen Gebieten, ersterer in Offenbach, letzterer in Solingen, gewählt sind. Außer den Abgeordneten waren noch die Geh. Räthe Aschenborn, Rottenburg und Lindau anwesend. Da die Abgeordneten sich bereits vorher besprochen hatten, einigte man sich bald dahin, nicht die ganze Summe sofort zu vertheilen, vielmehr 160 000 M. vorläufig zurückzubehalten. Der Rest von 440 000 M. soll so vertheilt werden, daß auf Hessen, die Pfalz und Preußen je 100 000 M. fallen, während auf Baden, Bayern und das Elsaß je 40 000 M., auf Württemberg 20 000 M. kommen. Von den auf Preußen fallenden 100 000 M. sind 80 000 für die Rheinprovinz, 20 000 für Nassau bestimmt. Nach der Bestimmung des Reichskanzlers soll die Summe für Hessen an das Landeskomite in Darmstadt, für die Pfalz an das Centralkomite in Speyer, für die Rheinprovinz an das Comite in Coblenz, für Nassau an das in Wiesbaden, für Baden an das in Karlsruhe überwiesen werden. Die an Bayern zu überweisende Summe ist zur Hälfte für das Comite zu Würzburg, für die andere Hälfte, welche zur Verfügung des Frhr. von Frankenstein gestellt wurde, für die Donaugegenden bestimmt. Die 40 000 M. für Elsaß werden dem Statthalter übergeben. Da, wie gesagt, von Württemberg kein Vertreter anwesend war, so wurde auch die für dieses bestimmte Summe dem Frhr. v. Frankenstein zur Verfügung gestellt, welcher Nachricht darüber einholt, an wen dieselbe zu überweisen ist. Von verschiedenen Seiten wird versichert, daß der Frhr. zu Frankenstein gestern besonders liebenswürdig vom Reichskanzler behandelt worden sei.

Berlin, 10. Jan. In der Sitzung der Budgetkommission des Reichstages kam es unerwartet zu mehreren höchst interessanten Debatten. Zunächst gab die Frage der Bewilligung eines Postens von 500,000 M. zum Ankauf eines Grundstückes für den Bau des Reichsgerichts in Leipzig Veranlassung zu einer längeren Discussion. Der Abg. Rickert beantragte, den Posten nicht zu bewilligen, da es nur eine Frage der Zeit sei, wann das Reichsgericht von Leipzig wieder werde verlegt werden. (Das Gericht befindet sich bekanntlich gegenwärtig in einem Miethshause in Leipzig.) Der Abg. Kardorff sprach sich gegen den Antrag Rickert aus, da der Sitz des Reichsgerichts durch Gesetz nach Leipzig verlegt sei und es nicht opportun erscheine, an diesem Gesetze zu rütteln. Er habe seiner Zeit gegen das betreffende Gesetz gestimmt; er hätte lieber Berlin als Sitz des Reichsgerichts gesehen; jetzt müsse er aber entschieden für die Beibehaltung von Leipzig eintreten. Abg. Dr. Majunke sprach seine Verwunderung darüber aus, wie gerade der Abg. Rickert, der doch für die „Majestät des Gesetzes" schwärmen müsse, ein kaum zu Stande gekommenes Gesetz abändern wolle. Die Hauptstadt und die Centralbehörden eines Reiches und Staates müßte möglichst im Centrum desselben gelegen sein; so sei z. B. Berlin keineswegs als Hauptstadt für das deutsche Reich geeignet, weil es zu weit nach Osten und Norden gelegen sei und man habe es nur mit Genugthuung begrüßen können, daß wenigstens eine Centralbehörde, das Reichsgericht, mehr nach der Mitte des Reiches verschoben sei. Die Rheinländer und Süddeutschen kämen dabei immer noch schlecht genug weg. Ueberdies hätten s. Z. auch eine Anzahl der politischen Freunde des Herrn Rickert für den Sitz des Reichsgerichts in Leipzig gestimmt. Redner bittet daher die geforderte Summe zu bewilligen. Referent und Correferent treten dieser Auffassung bei und der Antrag Rickert wird mit 17 gegen 3 Stimmen abgelehnt. — Zu einer ferneren Diskussion führte ein 100,000 M. betragender Posten „zur Förderung der auf Erschließung Central-Afrikas etc. gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen." (25,000 M. mehr als in früheren Jahren.) Gegen dieses Mehr erklärte sich der Referent Abg. v. Pfetten; man solle lieber, meinte er, die katholischen Missionare unterstützen, diese thäten mehr zur Erforschung der unbekannten Länder, als alle „wissenschaftlichen" Reisenden. Abg. v. Kardorff bestreitet dies und bittet die Mehrforderung zu

---

Das gestohlene Kind, oder: Schnöde Rache.

Frei dem Holländischen nacherzählt von Dr. H. Heskamp.

24) (Schluß.)

Ein Schlag aus unbewölktem Himmel hätte van Steenen und Karl nicht mehr erschüttern können, als diese Worte. Beide traten von dem Bett zurück —, doch kaum war van Steenen seiner Sprache wieder mächtig, als er rief: „Mensch, Sie sprechen ja noch immer wie im Wahnsinn."

„Nein, ich weiß genau, was ich sage," antwortete van Oden bestimmt, „meine Worte sind reine Wahrheit!"

„Aber wie kann das möglich sein, wie sind Sie in den Besitz weines Kindes gekommen?"

„Ich hab es Ihnen gestohlen!"

„Gnädiger Gott! Unseliger, wie ließen Sie sich dazu zu verleiten, welcher Teufel flüsterte es Ihnen ein, mich und meine Frau in so tiefes Unglück zu stoßen?"

„Der Teufel der Rache; Sie hatten mir die Tochter van Ostendorf genommen, darum nahm ich Ihnen Ihren Sohn."

„So ist es denn in der That wahr? Ist Karl mein Sohn Anton?"

Der Kranke nickte zustimmend mit dem Kopfe. „Anton Anton! geliebtes Kind, komm an mein Vaterherz!" Und Vater und Sohn hielten jetzt einander umschlungen, „Vater," „Anton," waren die einzigen Worte, die über ihre Lippen kamen.

„Vater," rief es aus einer Ecke des Zimmers, und Amalia gesellte sich den beiden Glücklichen zu. „Ja, Amalia," rief van Steenen tief gerührt, „auch Du bist mein Kind; Gott hat zugelassen, daß mir eins genommen, und zwei gibt er mir wieder. Sein Name sei gepriesen! Lieber Anton, war es deshalb, weil Du mein Kind warst, daß ich Dich so herzlich lieb hatte, daß mein Herz sich so sehr zu Dir hingezogen fühlte? daß Deine Mutter sich so innig freute an Deinem Glücke? O, wie wird sie glückselig sein, wenn sie den süßen Namen Mutter hört, wenn sie ein Kind umarmen wird, das sie glaubte nie wieder zu sehen. Komm, was zögern wir, eilen wir zu ihr!"

Nun folgten neue Umarmungen zwischen van Steenen und den Gliedern der Familie Schürmann; Alle wünschten einander Glück zu der freudigen Entdeckung und drückten ihre Freude und Genugthuung aus über die Vereinigung der beiden Familien.

Als der erste Freudenrausch ein wenig vorüber war, dachte man wieder an den unglücklichen Dulder, van Steenen trat an sein Bett und sagte: „Erzählen Sie mir jetzt, wie Sie .."

„Ach, mein Vater," unterbrach ihn Anton, „erlaß ihm diese Erzählung, ich will Ihnen Alles mittheilen . . ."

„Wie, Du weißt Alles?"

„Ja, bereits seit einem halben Jahre, mit Ausnahme, daß Du mein Vater bist. Ein Briefchen, welches zufällig in die Hand von Amalia's Vater kam, lehrte mich, daß der Mann, den ich bis so eben für meinen Vater hielt, es sei, der Dir das Kind gestohlen. Kurze Zeit darauf kam ich einem der Mitschuldigen auf die Spur, bald darauf einer zweiten und diesen Mittag lernte ich eine steinalte Frau kennen, die gleichfalls Ihre Hand mit im Spiele gehabt hat."

„Und warum mir das Alles nicht mitgetheilt?"

„Konnte ich Dir den Verbrecher, der mein Vater war, nennen?"

„Anton, Du hast ein edles Herz, ich habe es hundertmal Deiner Mutter gesagt, jetzt sage ich es Dir selber."

„Sie wissen noch nicht Alles," unterbrach Schürmann; „die beiden Mitschuldigen waren Ihr Knecht und Ihr Kindermädchen, dem ersten hat Karl in Frieden sterben helfen, die zweite hat er vom Hungertode gerettet, nachdem er ihren Mann von einem Selbstmord zurückgehalten; und wie hat er den Unglücklichen verpflegt, den er seinen Vater nannte?"

„Anton, Du . . . ."

„Nein, Vater, geben wir Gott die Ehre; ich war nur das Werkzeug seiner Hände," unterbrach Karl rasch und fügte in seiner Bescheidenheit hinzu: „Lieber Vater, laß uns jetzt unser Glück für einen Augenblick vergessen und uns mit dem Unglücklichen beschäftigen, der von Gott so furchtbar für sein Vergehen gezüchtigt ist. Er hat leider nur noch kurze Zeit zu leben — so hat mir der Arzt versichert, o, soll er in Frieden sterben, dann bedarf er Verzeihung von Dir und meiner Mutter, ich habe ihm schon längst vergeben . . . ."

Van Steenen verfiel in tiefes Nachdenken und die Umstehenden fürchteten, daß er sich zu sehr durch den Kindesraub beleidigt fühlte, um das Wort der Verzeihung auszusprechen. Doch ihre Befürchtungen waren grundlos.

„Van den Oden," sprach van Steenen in festem Tone, „ich vergebe Ihnen den Kummer, der seit zweiundzwanzig Jahren durch Ihre Schuld an meinem Herzen nagte; ich will nur denken an das Glück, das mir heute zu Theil geworden, und ich verzeihe Ihnen von ganzer Seele, möge auch Gott Ihnen gnädig sein . . ."

Der Kranke schwamm in Thränen. „Gott, mein Gott," schluchzte er, „wodurch habe ich das verdient? Mein Herz will brechen, da ich höre, daß das Kind, welches ich einst seinen Eltern stahl, für mich um Vergebung fleht, nachdem es mich vorher mit zärtlichster Sorge gepflegt hat. O bringen Sie mich sofort von hier in das Armenhaus, damit ich dort elend und vergessen sterbe; ein Teufel gehört nicht unter Engel . . ."

„Nein," rief Karl, „das wird nimmer geschehen, ich will für Dich sorgen, so lange Du lebst. Mein Vater hat mich als sein Kind erkannt und dadurch steht mir die Thür seines Hauses auch für Dich offen; dorthin will ich Dich mit seiner Zustimmung bringen lassen und Dich pflegen, und Jeder mag es sehen, nicht wahr, Vater, Du schlägst mir die Bitte nicht ab, welche die erste ist, die ich als Kind an Dich stelle?"

„Handle, mein Sohn, wie es Dir gut scheint; von jetzt an soll jedes Glück, das ich Dich genießen lasse, mir doppelte Freude verschaffen. Und da Du so edelmüthig bist, will ich es nicht weniger sein; ich vergebe Allen, ob todt oder lebendig, welche an dem Verbrechen Theil genommen, und werde, so viel in meinen Kräften liegt, ihrem Elende ein Ende zu machen suchen. Jetzt begreife ich, warum van Osten in Dir einen Gönner gefunden hat; ich bin mit Allem zufrieden, was Du in Bezug auf den Unglücklichen thun willst. Doch jetzt nach Haus, schon zu lange haben wir uns aufgehalten."

Man hörte vor der Thür zwei Wagen stillhalten, Schürmann hatte sie bestellt. Van Steenen und seine Kinder grüßten nochmals den dem Tode nahen Verbrecher mit freundlichem Blick und versprachen ihm, daß er noch heute zu ihnen überführt werden sollte, wenn der Arzt, zu dem sie geschickt, es erlauben würde. Auf van Steenens Wunsch stieg auch die Familie Schürmann mit ein, mit Ausnahme des Zimmermanns, der bei dem Kranken bleiben wollte.

Leser, wir wollen es Deiner Phantasie überlassen, Dir vorzustellen, was nun in dem Hause von van Steenen stattfand; das sind Scenen des Glückes, der Rührung und Seligkeit, die sich nicht beschreiben lassen.

Schluß.

Mit ein paar Worten wollen wir jetzt Abschied nehmen von Denjenigen, welche bei dem Verbrechen eine Rolle gespielt.

Van den Oden litt noch einige Tage die furchtbarsten Schmerzen; er starb mit Gott und der Welt versöhnt, während das gestohlene Kind ihm sanft die Augen zudrückte.

erklären. Abg. Dr. Majunke spricht sich für die Mehrbewilligung aus, da „jeder wirkliche Fortschritt der Wissenschaft nur ein Fortschritt der Religion“ sei. Die englischen Forscher Stanley Livingstone ꝛc. hätten sich bei ihren Reisen speciell die Erforschung der darwinschen Theorien zur Aufgabe gestellt und dabei Herrn Darwin in große Verlegenheit gebracht, da sie nur das biblische Dogma von der Einheit des dem Wesen nach vom Thiere unterschiedenen Menschengeschlechts begründen konnten. Uebrigens sei die Wirksamkeit der katholischen Missionaire nicht zu unterschätzen. Bekanntlich habe diese Frage die französischen Kammern noch in den letzten Wochen beschäftigt. Dort habe die Regierung 20,000 Frcs. für die afrikanischen Missionaire verlangt — zunächst für die in Algier und Tunis. Die Deputirtenkammer habe diese Forderung abgelehnt, der Senat habe sie aber wiederhergestellt. Daraufhin habe sie das Abgeordnetenhaus abermals verworfen und der Senat habe, um keinen constitutionellen Conflict hervorzurufen, nachgegeben — aber erst, nachdem die Regierung erklärt habe, daß sie die fragliche Summe aus dem ihr zu Gebote stehenden Dispositionsfonds flüssig machen werde. Niemand aber könne die franz. Regierung „ultramontan“ nennen. Wenn dieselbe trotzdem für die Missionaire eingetreten sei, so müsse sie dazu auf Grund der ihr von ihren Präfecten und Consuln zugegangenen Berichte zwingende Veranlassung gehabt haben. — Abg. Dr. Frege vertheidigt auch die englischen Missionaire als Verbreiter der Civilisation. — Abg. v. Kardorff verwahrt sich dagegen, als hätte er die Thätigkeit der katholischen Missionaire unterschätzen wollen. — Der Referent v. Pfetten zieht seinen Antrag zurück und die Commission genehmigt einstimmig die Forderung von 100,000 M. — Schließlich entspinnt sich ein langer Streit über eine erste Rate von 1 Mill. M. für ein neues Panzerschiff. Nur zwei freiconservative Stimmen erklärten sich für die Bewilligung, obgleich der Chef der Admiralität und seine Commissare sich die möglichste Mühe gaben, dieselbe durchzusetzen. Namens der in der Commission vertretenen Centrumsmitglieder gab Dr. Majunke folgende Erklärung ab: Die Centrumsfraction habe sich in den Fragen des Militär- und Marineetats stets von den Grundsätzen der größtmöglichsten Sparsamkeit leiten lassen. Damit sei kein Mißtrauensvotum gegen den Chef der Admiralität ausgesprochen, den man im Gegentheil als kenntnißreichen Beamten und selbstständigen Charakter zu schätzen wisse. Die mißliche Finanzlage des Reichs gestatte aber trotz der erhöhten Streuern nicht die Belastung des Etats mit einer so hohen neuen Ausgabe. Das deutsche Reich müsse überhaupt seine Stärcke mehr in der Landarmee als in der Marine suchen; mit der englischen und französischen Flotte würden wir doch niemals concurriren können und wenn wir es könnten, so wäre es unser finanzieller Ruin.

— Das 7. Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen enthält wieder mehrere Petitionen um Aufhebung des Impfzwanges, Aufhebung des Anwaltzwanges, Verbot der Vivisection, Einschränkung der Gefängnißarbeiten, des Hausirhandels, der Wanderlager und Waarenauktionen. Zu der Gewerbeordnungsnovelle sind abermals zahlreiche Petitionen eingegangen, welche sich hauptsächlich auf die Hausirer und Geschäftsreisenden beziehen. Einführung obligatorischer Innungen mit Meister- und Gesellenprüfung, Regelung des Lehrlingswesens, Einführung von Arbeitsbüchern, Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte wird von verschiedenen Seiten gefordert. Gegen die Einführung von Arbeitsbüchern sprechen sich zwei Petitionen aus. Außerdem wird noch um Einführung des Normalarbeitstages, Abschaffung der Sonn- und Feiertagsarbeit, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, schärfere Ueberwachung der Arbeitsräume, anderweite Regelung des Submissionsverfahrens, Sicherstellung des Arbeitslohnes und des Handwerkzeuges gegen Diebstahl und Feuersgefahr petitionirt. Herr Dr. Max Hirsch hat abermals 13 Petitionen mit 2609 Unterschriften gegen die Kranken- und Unfallversicherungsvorlagen überreicht. v. Bar und Genossen zu Hildesheim bitten um Wiedereinführung der Silberwährung im alten Verhältnisse zur Goldwährung.

— Wie versichert wird, hat der Reichskanzler das Vorgehen der sozialpolitischen Commission des Reichstags gebilligt, wonach erst das Krankenkassengesetz fertig gestellt und dann an die Erledigung der Unfallversicherungsvorlage gegangen werden soll.

Berlin, 10. Jan. Der heute dem Abgeordnetenhause vorgelegte Entwurf eines Gesetzes betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der im Stromgebiete des Rheines durch die Hochwasser herbeigeführten Verheerungen lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc., verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie was folgt: § 1. Der Staatsregierung wird der Betrag von drei Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um an die im Stromgebiete des Rheines durch die Hochfluthen im Spätherbst des Jahres 1882 beziehungsweise im Winter 1882 83 Beschädigten nach Maßgabe des nachgewiesenen Bedürfnisses zu bewilligen, insbesondere: A. An einzelne Beschädigte zur Erhaltung im Haus- und Nahrungsstande. B. An Gemeinden zur Wiederherstellung ihrer beschädigten gemeinnützigen Anlagen. C. Zur Wiederherstellung und zur nothwendigen Verbesserung der beschädigten Deiche und Uferschutzwerke und der damit in Verbindung stehenden Anlagen. § 2. Die Beihülfen an einzelne Personen und Gemeinden (§ 1 A und B) können bis zum Gesammtbetrage von 1 200 000 M. ohne die Auflage der Rückgewähr und darüber hinaus als Darlehn bewilligt werden. Die Verzinsungs- und Rückzahlungsbedingungen dieser Darlehen werden von der Staatsregierung bestimmt, doch sind die Darlehen an Gemeinden mindestens mit 3 pCt. zu verzinsen und jedenfalls innerhalb 10 Jahren zurückzuzahlen. Die Beihülfen zu den im § 1 C bezeichneten Zwecken sind in der Regel als Darlehen zu gewähren, für welche die Verzinsungs- und Rückzahlungsbedingungen von der Staatsregierung festgestellt werden, doch ist letztere ermächtigt, die Mittel im Falle des Bedürfnisses auch ohne die Auflage der Rückgewähr zweckentsprechend zu verwenden. § 3. Die nach § 2 jährlich zurückzuvereinnahmenden Beträge sind in den Staatshaushaltsetat des betreffenden Jahres aufzunehmen. § 4. Die Bewilligung und Verwendung der Beihülfen zu den im § 1 A und B. angegebenen Zwecken erfolgt unter Mitwirkung von Kreis- und Provinzialcommissionen. Die Kreiscommission wird von der Vertretung jedes Kreises besonders gewählt. Als Provinzialcommission fungirt der ständische Verwaltungsausschuß. Die Kreis- und Provinzialcommissionen sind befugt, sich durch Cooptation zu verstärken. In der Kreiscommission führt der Landrath, in der Provinzialcommission der Oberpräsident den Vorsitz. § 5. Die aus Anlaß dieses Gesetzes stattfindenden Acte der nicht streitigen Gerichtsbarkeit einschließlich der grundbuchrichterlichen Thätigkeit erfolgen stempel- und kostenfrei. § 6. Zur Bewilligung der im § 1 gedachten drei Millionen Mark ist eine Anleihe durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen aufzunehmen. Wann, durch welche Stelle und in welchen Beträgen, zu welchem Zinsfuße, zu welchen Bedingungen der Kündigung und zu welchen Cursen die Schuldverschreibungen verausgabt werden sollen, bestimmt der Finanzminister. Im übrigen kommen wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihe, wegen Annahme derselben als pupillar- und depositalmäßige Sicherheit und wegen Verrechnung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. December 1869 (Gesetzsammlung S. 1197) zur Anwendung. § 7. Dem Landtage ist bei dessen nächster regelmäßiger Zusammenkunft über die Ausführung des Gesetzes Rechenschaft zu geben. Urkundlich und beglaubigt: Der Minister des Innern v. Putkamer. Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten Lucius. Der Finanzminister Scholz.

In der Begründung wird zunächst auf das verwiesen, was bereits zur Linderung der augenblicklichen Noth in den überschwemmten Distrikten geschehen ist. Dank der aufopfernden, reichen nachbarlichen Hülfe in der Rheinprovinz selbst, ist es unter Benutzung der à fonds perdu überwiesenen 500 000 M. aus Staatsmitteln und der aus allen Gauen des Vaterlandes eingegangenen Spenden, der rastlosen Thätigkeit der Provinzial-, Kreis- und Ortsbehörden im wesentlichen gelungen, die ärmeren Einwohner vor Hunger, Kälte und sonstiger Noth zu schützen. Nicht unwesentliche Hülfe leistete dabei die unentgeltliche Beförderung der Liebesgaben auf den Staatseisenbahnen und die unentgeltliche, bezw. zum halben Taxpreise erfolgte Abgabe von Steinkohlen aus verschiedenen Revieren. Erhebliche Aufwendungen werden noch die, nöthigenfalls im Wege polizeilichen Zwanges durchzuführende Trockenlegung und Desinfizirung der überschwemmten Wohnstätten erfordern und es ist in Aussicht genommen die bereits vorhandenen Geldmittel eventl. noch aus Staatsfonds zu verstärken. In dem nicht zur Rheinprovinz gehörenden überschwemmten Theilen des Stromgebiets des Rheins hat es zur Abwendung der augenblicklichen Noth der aushülfsweisen Verwendung von Staatsmitteln bisher nicht bedurft, da die Privatwohlthätigkeit ausreichte. Zur Durchführung der nöthigen sanitären Maßregeln wird noch hier mit Staatsmitteln helfend einzutreten sein. Wie groß überhaupt die mit Staatsmitteln zu gewährenden Summen werden sein müssen, läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen. Gleichwohl kann die bezügliche Gesetzesvorlage — im Interesse der Gewährung baldiger Hilfe und zur Stärkung des Muthes der Betroffenen — nicht länger hinausgeschoben werden. Die Gesammtsumme muß da nach einem allgemeinen Ueberschlage bestimmt werden. Auf Grund von Erörterungen, welche unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten der Rheinprovinz zwischen den Regierungspräsidenten von Coblenz, Düsseldorf, Cöln und Trier, dem Rheinstrombau-Director, dem Meliorationsbeamten der Rheinprovinz und den Commissaren der Ressortminister stattgefunden haben, und unter Berücksichtigung der schriftlichen Anträge des Oberpräsidenten von Hessen-Nassau, sowie unter Erwägung der gesammten wirthschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Bezirke, sind 3 Mill. M. aus Staatsmitteln zur Beseitigung der Verheerungen für erforderlich, aber voraussichtlich auch genügend erachtet worden. Die einzelnen Bestimmungen der Vorlage sind früheren ähnlichen Gesetzen nachgebildet worden.

Berlin, 10. Jan. Der protestantisch-conservative ‚Reichsbote‘ beschäftigt sich in einem eigenen Artikel mit dem „Centrum und seiner Haltung“. Er findet „Beziehungen überwiegend unfreundlicher Art“ zwischen dem Centrum und der Regierung, beklagt diese Thatsache „im Interesse der katholischen Bevölkerung, wie im Interesse der Wohlfahrt des Staates überhaupt,“ kann aber die Schuld daran „nicht einseitig bei der Staatsregierung finden.“ Im Weiteren kommt er auf den Mischehenstreit zurück, der ihn gelehrt habe, „den haushälterischsten Gebrauch von seinen Sympathieen“ mit den Katholiken zu machen, beklagt die angeblich stets ablehnende Haltung des Centrums „selbst in solchen Fragen der inneren Politik“, bei den die Regierung mit gutem Recht von „allen positiv gerichteten Parteien eine willige und kräftige Unterstützung erwarte“, verdächtigt den Abgeordneten Majunke, als ob er in seinen Reden über das evangelische Kaiserthum nur in der Masse der katholischen Bevölkerung ein „Mißbehagen gegen den evangelischen Kaiser“ habe erwecken wollen, ohne zu bedenken, daß diese Ausführungen des betreffenden Abgeordneten nur herausgefordert waren von Denjenigen, die bei jeder Gelegenheit die Phrase vom evangelischen Kaiserthume in einem die katholische Bevölkerung verletzenden Sinne im Munde führen — und schließt aus allem diesem, sowie aus den Beziehungen des Centrums zum Fortschritt, daß die Staatsregierung berechtigt sei, das Centrum mit Mißtrauen zu behandeln. Es ist eine eigenthümliche Sache mit der Kampfesweise des ‚Reichsboten‘ und seiner Freunde. Das geringste Wort über die historische Person Luthers und seiner Genossen, die kleinste Erinnerung an geschichtliche Thatsachen aus dem Beginn der Reformation, die eben unumstößliche Thatsachen sind, versetzt sie in eine infernale Wuth, und, wenn die katholische Kirche in der Mischehenfrage ganz dasselbe von ihren Gläubigen verlangt, was wenigstens die gläubigen Protestanten auch von ihren Anhängern forderen, so erschallt ein Schlachtruf von „Memel bis Trier, von Arcona bis Hohenzollern“! Wenn aber in den Reden der Hamburger Prediger, auf den Synodal-Versammlungen und in protestantischen Blättern und Zeitschriften die gröbsten Beleidigungen und Verläumdungen gegen die katholische Kirche vorkommen, wenn da die schmählichsten Ausfälle gegen den „Antichrist“ oder „Vicegott im Vatikan“ lebhaft applaudirt werden, wenn Stöcker den Katholiken „die Faust auf's Auge setzen“ will — so ist das ganz in der Ordnung, und wenn ein katholisches Blatt gegen solchen Unfug, gegen solche Klassenverhetzung auftritt und der Katholik „sich seiner Haut wehrt“ — so ist das gleich „hochmüthige Anmaßung“, „gröbliche Beleidigung“ u. dergl. Der ‚Reichsb.‘ hat sich glücklicherweise so viel Vernunft bewahrt, daß er die kirchenpolitischen Beschwerden des Centrums für berechtigt und allseitig anerkannt hält; daß er die kirchenpolitischen Zustände eine „offene, eiternde Wunde an unserm Staatskörper“ nennt; wir wetten aber hundert gegen eins, daß er, wenn Windthorst in der Form von kirchenpolitischen Anträgen diese „offene, eiternde Wunde“ auf eine einfache und leichte Weise heilen will, trotz aller schönen Worte dennoch denselben nicht zustimmen wird! Das conservative Blatt plaidirt für eine baldige selbstständige Revision der Maigesetze, für welche die zum Abschluß gelangten Verhandlungen Roms mit Rußland einen dankbaren Fingerzeig gäben. Es hofft davon eine Scheidung des Centrums in seine natürlichen Theile, ein Aufgehen desselben in die anderen Parteien, besonders in die conservative. Wir sind dem ‚Reichsb.‘ sehr dankbar, wenn er das Seinige für eine solche endgültige Revision der unhaltbaren Zustände thut; die Folge, die er davon erhofft, können wir dann ja einmal abwarten. Jedenfalls ist seine Hoffnung eine trügerische, wenn er und seine Freunde in der bisherigen Weise die Katholiken beleidigen und verhetzen, dann wird das Centrum in alter Stärke zur Vertheidigung immer wieder bereit stehen.

In der ‚Kreuzztg.‘ treibt der „kirchliche Rundschauer“ sein Unwesen in einer Art und Weise, daß er dem unruhigen Artikelschreiber des ‚Reichsboten‘ — so ist aber der ‚Reichsbote‘ geartet — bequem die Hand reichen kann. Bezeichnend ist folgender Satz des ‚Rundschauers‘: „Sehr auffallend ist es, daß der sogenannte Bischofsparagraph von der Centrumspartei sofort ausgenutzt wurde, um in der katholischen Rheinprovinz eine Monstrepetition an Se. Majestät um Zurückberufung des Erzbischofs Melchers in Scene zu setzen, obwohl die sehr gut orientirten Führer mit Sicherheit voraussetzen konnten, daß gerade Erzbischof Melchers nicht würde zurückberufen werden, während eine Bitte um Wiedereinsetzung anderer Bischöfe, z. B. des Bischofs von Limburg weit mehr Aussicht auf Erfolg gehabt hätte. Daher liegt der Schluß recht nahe, daß man für Erzbischof Melchers petitionirte, nicht obwohl, sondern weil man die Erfolglosigkeit vorher sah, um das katholische Volk nicht zur Ruhe kommen zu lassen und für die bevorstehenden Wahlen bei Stimmung zu erhalten. Kommt der Kampf zwischen der Regierung und der römischen Kirche zum Austrag, so verliert der Kitt, welcher jetzt die aus sehr verschiedenen politischen Bestandtheilen zusammengesetzte Centrumspartei vereint, viel an seiner bindenden Kraft und dieselbe hört dann voraussichtlich auf, die ausschlaggebende im Abgeordnetenhause zu sein.“ Dem ‚Rundschauer‘ oder einem der Kreuzzeitungsredacteure wäre es sehr zu wünschen, daß er zur Erholung einmal eine Reise nach Rheinland, Westfalen oder Schlesien machte und dort in den zahlreichen verwaisten katholischen Gemeinden eine kurze Zeit verkehrte. Er würde finden, daß in diesen Gegenden die Verstimmung, ja die Erbitterung eine so hochgradige ist, daß es eines Mittels, Stimmung für die Wahlen zu machen, gar nicht bedarf! Täusche man sich doch nicht durch Trugbilder, an die man vernünftiger Weise selbst nicht zu glauben vermag! Der Rundschauer thäte überhaupt viel besser, sich um die Angelegenheiten seiner eigenen Kirche zu kümmern, von der er folgendes Bild entwirft: „Die Gefahren und Schwierigkeiten, welche unsere evangelische Kirche bedrohen, sind eben so groß als mannigfach. In ihrem Innersten hat sie zu ringen mit dogmatischen Gegensätzen der schwerwiegendsten Art, bei denen

---

Frau van Osten genas, wenn auch nur langsam; sie blieb der Gegenstand für Antons besondere Fürsorge. Er ließ sie zu einer besseren Wohnung überführen und Alles anwenden wodurch ihre Genesung befördert werden konnte. Van Osten machte sich durch seinen Fleiß und seinen soliden Lebenswandel vollkommen der ihm erwiesenen Wohlthaten würdig und so waren alle Nahrungssorgen für immer gebannt. Auch sein Kind wurde wieder gesund. Das Todesurtheil, das schon über dasselbe ausgesprochen geschienen, wurde nicht vollzogen, der Herr zog seine zürnende Hand zurück als das Verbrechen wieder gut gemacht.

Buser traf ein harter Schlag. Ein Brand in der langen Lijeestraße vernichtete mehrere seiner Häuser, auch das, worin van Osten gewohnt. Jetzt mußte er neue bauen, oder die Plätze verkaufen, er schwankte lange Zeit in seinem Entschlusse doch endlich entschloß er sich zu letzterem. Er verlor dadurch eine große Summe und das war für den Geldwolf ein furchtbares Unglück.

Frau Lammers legte später ein vollständiges Bekenntniß ab. Sie war insofern mitschuldig, als sie keine Anzeige von dem Vorfall gemacht hatte. Zwar hatte van den Oden ihr nicht gesagt, daß das Kind van Steenen gehöre, doch hatte sie allen Grund, solches zu vermuthen. In derselben Nacht, in welcher van den Oden das Kind mit nach Hause brachte, war sein Kind, welches in demselben Alter mit van Steenen's Kind war, gestorben und, um eine Entdeckung zu verhindern, hatte er dasselbe auf dem Stückchen Land hinter seinem Hause vergraben. Auch hatte sie der Frau van Oden's keine Mittheilung gemacht und, als sie nach zwei Monaten aus dem Krankenhause zurückkehrte, sie in dem Glauben belassen, daß sie ihr eigenes Kind gesund an's Herz drückte, welches sie so krank verlassen. Van den Oden belohnte Frau Lammers mit einer Summe Geldes und wußte sich ihres Schweigens noch zu versichern, indem er ihr vorstellte, daß, wenn etwas von der Sache ruchbar würde, sie als Mitschuldige zur Verantwortung und Strafe gezogen werden würde.

Auf diese Weise hatte der Rachsüchtige Alle in seine Netze zu verstricken gewußt, doch

der Mensch denkt und Gott lenkt!

es sich um die Grundwahrheiten des christlichen Glaubens handelt; die Spaltung in eine Vielheit von Territorial-Kirchen und die damit zusammenhängenden, auf verschiedene Ziele gerichteten Unionstendenzen bedrohen die Bekenntnisse der Kirche mit Beiseiteschiebung und Verflüchtigung."

Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' bringt ihre alte Aufforderung an die Conservativen zu „energischer Unterstützung der Regierung", d. h. zu unbedingtem Gehorsam „unentwegt" immer wieder vor. Diesmal ist nicht einmal die Form neu: Der Artikel gipfelt wieder in dem niedlichen Vorwurf, daß die Conservativen, welche die Steuerreform an einem anderen Punkte, als dem von der Regierung beliebten, einsetzen wollen, „von den Liberalen sich in keiner Weise unterscheiden, auch nicht in der Neigung — die Regierung an die Führung des Parlaments zu binden". Den Schluß bildet die übliche Drohung, daß jede Abweichung von den Wegen des treuen Fridolin die Existens der Fraction gefährden würde.

Aus Westfalen, 9. Jan. Durch Zufall erfährt ein Gewährsmann des ‚Westf. Merk.' die hochkomische Nachricht, daß die Altkatholiken Preußens auf den Gedanken verfallen sind, zur Aufbesserung ihrer Lage aus den durch das Sperrgesetz angesammelten katholischen Kirchengeldern die Kleinigkeit von — zwei Millionen Mark zu fordern. Der Gewährsmann ist in der Lage, mit dem Beweise für diese altkatholische Bescheidenheit dienen zu können.

Karlsruhe, 10. Jan. Die vom Landescomite veranstalteten Sammlungen für die durch die Ueberschwemmung betroffenen badischen Orte haben bis jetzt den Betrag von etwa 100000 M. erreicht.

Straßburg, 9. Jan. Die Union' meldet in Bestätigung früherer Mittheilungen: „Wir freuen uns, den katholischen Eltern Straßburgs und des ganzen Elsaß mittheilen zu können, daß das katholische Gymnasium künftige Ostern definitiv eröffnet werden wird. Der Direktor der neuen Anstalt, Dr. Fuß, ist damit betraut, demgemäß seine Dispositionen zu treffen. Das nothwendige Unterrichtspersonal wird bis zu diesem Zeitpunkt vorhanden sein. Was das Unterrichtslokal anlangt, so erfahren wir, daß die unteren Räumlichkeiten des kleinen Seminars bei St. Stephan gewählt worden sind."

Oesterreich.

Pesth, 10. Jan. Unterhaus. Auf eine von Moscary an die Regierung gerichtete Interpellation antwortete der Minister für Arbeiten und Communicationen, für den Fall des Eintritts von Ueberschwemmungen seien alle zur Rettung von Menschenleben erforderlichen Verfügungen getroffen, für Raab seien dieselben bereits vor dem Eintreten der Uebersluthung geordnet gewesen, die Gefahr sei übrigens im Abnehmen. Ministerpräsident Tisza fügte hinzu, er habe die zur Linderung der Wohnungs- und Nahrungsnoth für die Obdachlosen erforderlichen Summen angewiesen, auch die Privatwohlthätigkeit greife helfend ein. Nach amtlichen Berichten betrage die Zahl der Obdachlosen 10000, die Zahl der überschwemmten und theilweise verwüsteten Wohnhäuser 3- bis 400. Von Seiten der Regierung wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt betreffend eine im Jahre 1885 in Pesth abzuhaltende allgemeine Landesausstellung, zu deren Kosten als Staatshülfe 400000 Gulden, welche auf die Budgets dreier Jahre zu vertheilen sind, beigesteuert werden sollen. Der Deputirte Istoczy brachte eine Interpellation betreffend die Ursache des Todes des Botschafters Grafen Wimpffen ein und begründete dieselbe. Die Interpellation wurde dem Ministerpräsidenten zugestellt.

Belgien.

Brüssel, 9. Jan. Die Regierung ist ganz von dem Kampfe, den sie gegen die Katholiken führt, in Anspruch genommen. Besonders das westliche Flandern ist der Schauplatz der Verfolgung. Das bischöfliche Seminar von Brügge ist soeben von der Regierung an einen Destillateur vermiethet worden, der schon Anstalten trifft, in der Kirche eine Maschine aufzustellen. Die Seminaristen sind zur Zeit in den Ferien; es ist wahrscheinlich, daß diese so lange hinausgeschoben werden, bis die nothwendigen Maßregeln getroffen sind, um das Seminar in dem alten von der Regierung gewaltsam geschlossenen Irrenhospital unterzubringen. Letztere sinnt noch auf einen andern Gewaltstreich: sie bereitet eine Enquete vor, um den bischöflichen Stuhl von Brügge zu unterdrücken und die Diöcese mit der von Gent zu vereinigen. Das westliche Flandern ist die am meisten katholische Provinz, diese Erwägung erklärt hinlänglich die Wuth der Verfolger. In Brügge allein trifft die Regierung Anstalten, acht Hospize und Klöster zu unterdrücken. Außerdem hat das Mimsterium im ‚Moniteur' ein Verzeichniß der Gebäude der Religiosen aufgestellt. Nach demselben sind in Belgien 4027 Klosterleute männlichen und 20645 weiblichen Geschlechtes, von denen 93 der ersteren und 597 der 2. Abtheilung auswärtigen Klöstern angehören. Die Zahl der Klöster ist 1559. Der Zweck dieser Statistik leuchtet ein. Man will sie erst decimiren und dann ganz abschaffen.

Frankreich

Paris, 10. Jan. Der Vater Gambetta's besteht auf Auslieferung der Leiche seines Sohnes, stellt aber die Absicht in Abrede, daß er seinem Sohne ein kirchliches Begräbniß bereiten wolle. Sehr vernünftig! — General Chanzy wurde heute in Buzancy (Ardennen) beerdigt; der Erzbischof von Rheims hielt die Trauerrede. Der General war, obschon überzeugter Republikaner, ein entschiedener Gegner des französischen Kulturkampfes.

England.

London, 9. Jan. In Walsall wurde gestern eine Konferenz der Grubenarbeiter-Konföderation der Central-Grafschaften abgehalten, bei welcher die Vertreter und Abgeordneten von über 65,000 Mitgliedern anwesend waren. Die Lohnfrage wurde des Langen und Breiten erörtert und die allgemeine Meinung war, daß ohne eine vollkommenere Organisation, als die gegenwärtig unter den Grubenarbeitern bestehende, eine Forderung auf Lohnerhöhung durch das ganze Land nutz- und erfolglos sein würde. Es wurde deshalb die alsbaldige Ausführung besserer Organisation beschlossen. — Die Eisenfabrikanten von Nord-Staffordshire haben die Löhne ihrer Arbeiter für die nächsten drei Monate um 2½ % erhöht. — Die irische Exekutive theilt mit, daß die Verwendung militärischer Hilfe zur Unterstützung der Civil-Gewalt in Irland nicht länger erforderlich ist und der Vicekönig hat den Militärbehörden seinen Dank für die während des jünsten Nothstandes geleisteten Dienste und den thatkräftigen Beistand der Mannschaften aussprechen lassen.

Amerika.

Washington, 10. Jan. Der Senat nahm die Bill an, welche in Betreff der Nachfolge auf den Präsidenten- und Vicepräsidentenposten Bestimmungen trifft für den Fall, daß der Präsident oder Vicepräsident stirbt, demissionirt oder zu seinem Amte unfähig wird. Die Bill bestimmt, daß in solchen Fällen die Mitglieder des Cabinets nach Maßgabe des Ranges und zwar zunächst der Staatssekretär des Auswärtigen, nachfolgen. Ist der Kongreß nicht versammelt oder kann er nicht binnen 30 Tagen zusammentreten, so hat der neue Präsident denselben binnen 20 Tagen einzuberufen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 11. Jan. (Auszug aus den Verhandlungen der Handelskammer zu Neuß.) Sitzung vom 10. Januar 1883, worin anwesend waren: Heinrich Rosellen, Vorsitzender, Franz Hofstadt, Theodor Flemming, Christ. Schaurte, Director Schulte, Wilh. Kaumanns, Wilh. Werhahn, Js. Simons, Jul. Thomas, Mitglieder der Handelskammer.

1. Die Sitzung wird mit der Mittheilung eröffnet, daß gegen die im vorigen Monat stattgefundenen Ergänzungswahlen für die Handelskammer Einwendungen nicht erfolgt und demnach die Herren Franz Hofstadt und Wilhelm Kaumanns wiedergewählt sind und Herr Julius Thomas neugewählt ist. Letzterer wurde heute durch den Vorsitzenden mittels Handschlag in das Amt eingeführt, während hinsichtlich der beiden erstern Herren auf die frühere Einführung verwiesen wird.

2. Die Vesammlung nimmt die Neuwahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters vor, wobei Herr Heinr. Rosellen als Vorsitzender und Herr Franz Hofstadt als Stellvertreter wiedergewählt werden. Die beiden Herren nehmen die Wiederwahl an.

3. Eine Mittheilung des Königlichen Oberpräsidiums vom 5. d. Mts. und eine solche der Handelskammer zu Crefeld vom 8. d. Mts. werden vorgelegt, wonach die hiesige Handelskammer einen Delegirten zu wählen hat, welcher im Verein mit noch sieben Delegirten der Handelskammer zu Crefeld, ein Mitglied und einen Stellvertreter für den Bezirkseisenbahnrath in Köln wähle, das Mitglid ist aus der Mitte der Handelskammer zu Crefeld und der Stellvertreter aus der Mitte der hiesigen Handelskammer zu wählen und es ist die Wahl auf Morgen den 11. d. in Crefeld anberaumt. Da sämmtliche anwesende Mitglieder der Handelskammer erklären, Morgen zur Reise nach Crefeld verhindert zu sein, so wird von der Wahl des diesseitigen Deputirten Abstand genommen und die morgige Wahl lediglich den Delegirten von Crefeld überlassen. Als stellvertretendes Mitglied des Bezirkseisenbahnraths wird von hier der Handelskammer-Vorsitzende Heinr. Rosellen empfohlen.

4. Behufs der Erneuerung der Commission für die Feststellung der Marktpreise auf dem Fruchtmarkte hierselbst werden von der Handelskammer die Getreidehändler Heinr. Kronen und Theod. Seligmann und der Commissionär Theod. Pohlhausen dem Bürgermeister-Amte als Commissionsmitglieder in Vorschlag gebracht.

Die Kammer beschließt sodann, die Herren Jonas Hoffmann, P. W. Kallen und Ludwig Thomas zu ersuchen, die Feststellung der Oel- und Kuchenpreise in die Hand zu nehmen.

5. Für die erledigte Stelle des Kaiserlichen Consuls in Batavia sind mehrere Bewerber aufgetreten und es ersucht das Königliche Handelsministerium die Handelskammer, sich eventl. über die betreffenden Persönlichkeiten auszusprechen. Bemerkt wird hierauf, daß hier keine Beziehungen zu Batavia bestehen und die Bewerber hier gänzlich unbekannt sind.

6. Der Versammlung wird Kenntniß gegeben:

a. von einer Mittheilung der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Elberfeld, wonach auf den Antrag der hiesigen Handelskammer vom 15. dss. Mts. ab Nachmittags 2 Uhr ein neuer Localzug Neuß-Obercassel abgelassen werden soll;
b. von einer dergleichen, welcher gemäß dem von hier aus befürworteten Gesuche der Neußer Hütte um Herabsetzung des Entfernungszuschlags für die Rheinbrücke zwischen Düsseldorf und Neuß nicht entsprochen werden kann;
c. von einem Schreiben der Reichsbankhauptstelle zu Köln, wonach die Provision für die Discontirungen bei der hiesigen Reichsbanknebenstelle im Jahre 1882 M 1752 Pf. 15 betragen hat, so daß zur Complettirung der garantirten Einnahme von 4500 M. von der Kaufmannschaft 2000 M. und von der Stadt, aus der von der Reichsbanknebenstelle gezahlten Communal-Einkommensteuer 747 M. 45 Pfg. beizusteuern sind;
d. von dem Jahresbericht der Central-Commission für die Rheinschiffahrt im Jahre 1881;
e. von der Statistik der im Betriebe befindlichen Eisenbahnen Deutschlands Band 1 (1880/1881);
f. von Nachträgen zum Ausnahme-Tarif B für die Beförderungen von Steinkohlen ꝛc. und zu dem Local-Güter-Tarif;
g. von der Eingabe der Aeltesten der Kaufmannschaft in Berlin gegen den von Wedell-Malchow'schen Antrag auf Verschärfung des Reichsstempelgesetzes. Dieser Eingabe sei beizutreten.

× **Neuß**, 11. Jan. Die vor einigen Tagen am hiesigen Bahnhofe wegen liederlichen Umhertreibens aufgegriffenen Dirnen nebst ihren Zuhältern sind heute durch das hiesige Königl. Amtsgericht abgeurtheilt worden. Die Dirnen Friederika G., ohne Geschäft, und Maria Br., ohne Geschäft, beide aus Crefeld, wurden zu je 14 Tagen Haft, die Burschen, Tagelöhner Peter N. und Joseph K., ebenfalls aus Crefeld, zu je 6 Tagen Haft verurtheilt.

▭ **Neuß**, 11. Jan. Einem Bürger in Grimlinghausen wurde vorgestern Abend bis auf einige Würste das ganze Fleisch eines vor Kurzem geschlachteten Schweins aus dem Hause gestohlen.

Köln, 9. Jan. Der Schluß der Jagd auf Hasen und Hühner ist in dem Regierungsbezirk Köln auf den 20. d. M. festgesetzt. In den Regierungsbezirken Düsseldorf und Coblenz endet dieselbe bereits am 17. d. M.

Köln, 9. Jan. Zu einer eigenen Art der „Wohlthätigkeit" hat sich ein Kaufmann zu Berlin erboten. Derselbe hat an die hiesige städtische Verwaltung geschrieben, er wolle den Ueberschwemmten in folgender Weise 500 M. zukommen lassen. Er sei bereit, der Stadt 1000 Töpfe Pomade, die er sonst zu 1 M. pro Topf verkaufe, zu dem Preise von 50 Pfg. zu überlassen; durch den Weiterverkauf von Seiten der Stadt würden also den Ueberschwemmten 500 M. zufließen.

Von der Rhön, im Jan. Vor Kurzem machte der 72-jährige Wurzel- und Kräutersammler Martin Hartung aus Altglashütten eine Reise nach Gersfeld, um dort alte Schuhe ausbessern und nebenbei milde Gaben zu sammeln. Nach einigen Tagen fand man ihn auf dem Rückwege bei Kippelbach erfroren auf einem Acker liegen. Er hatte noch einige Stücke Brod und 50 Pfg. bei sich, die er in Rengersfeld erhalten hatte. Der Unglückliche, der bei dem in jenen Tagen herrschenden argen Schneegestöber wahrscheinlich den Weg verfehlt hatte, wurde nach Gersfeld geschafft und hier auf Staatskosten begraben.

Aus der Mark, 6. Jan., schreibt man dem ‚Westf. Merk.': Nach Kriegerfesten, der Sedanfeier oder dem Neujahrstage, wo es an allen Ecken und Enden knallt, hört man hier oft die Ansicht äußern: „Wenn es in unserem Kohlenrevier mal drunter und drüber gehen sollte, wird es furchtbar werden; Dynamit ist in allen Händen!" — Wenn auch das wüste Neujahrsschießen in den früheren Jahren etwas nachgelassen hat, so zeugt doch das Platzen der Dynamitpatronen auf allen Wegen und Stegen davon, daß die Controle auf den Zechen eine sehr mangelhafte ist. Fragt man einen Bergmann nach den Gründen dieser befremdlichen und unter Umständen verhängnißvollen Erscheinung, so ertönt in der Regel als Antwort die Gegenfrage: „Wollen Sie Patronen haben?" Der Fischstand der früher so fischreichen Ruhr ist durch die verderbliche Dynamitfischerei ruinirt, und entsteht bei einem Bergmaan oder einem Hausbesitzer, welcher Bergleute als Kostgänger hat, Brand, so knallt es gewöhnlich von Pulver oder Dynamit. Kein Wunder, daß sich am letzten Neujahrstage in Schalke, Letmathe, Silbach, Friesdorf u. s. w. junge Burschen wieder bei dem leidigen Neujahrsschießen die Hände abgeschossen haben. In Grumme bei Bochum erhielt ein 7jähriger Schulknabe von andern Kindern eine Dynamitpatrone, nahm dieselbe mit nach Hause und brachte sie durch Prockeln daran zur Entzündung; — die Folge war, daß seine Hand zerschmettert, das Gesicht zerrissen und das Augenlicht vielleicht verloren ist. Gegen solche Uebelstände thut Abhülfe noth, denn Verbreitung des furchtbaren Sprengstoffes Dynamit ist ebenso gefährlich, wie die Verbreitung von giftigem Fliegenpapier oder das Herumlaufen maulkorbloser Hunde. Bestehen, woran wohl nicht zu zweifeln, als Controle des Dynamits in den Händen der Bergleute berggesetzliche Vorschriften, so müssen sie beobachtet und nöthigenfalls verschärft werden; bestehen solche nicht, so muß man sie erlassen. Das Treiben der „schwarzen Bande" in Montceau-les-Mines in Frankreich sollte auch alle deutschen Regierungen belehren, ein wie verhängnißvoller Stoff Dynamit ist, und dazu antreiben, wie in Frankreich ein strenges Gesetz zu erlassen, welches diesen Sprengstoff von seiner Erzeugung bis zum Verbrauche fortwährend einer minutiösen Controle durch staatliche Auffichtsorgane unterwirft.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung vom 11. Januar, Vormittags.

Nr.	Mk.	Nr.	Mk.	Nr.	Mk.	Nr.	Mk.
3002	300	97766	1500	196256	60	286478	3000
3511	60	99896	60	198035	600	295499	60
13118	60	104779	150	199708	60	295528	150
18371	60	118119	600	202917	60	302317	60
21078	60	119939	60	203732	60	306684	60
28743	150	128132	60	224119	60	324706	60
33240	60	162508	60	240664	60	334116	60
41243	60	162883	60	242757	60	341755	600
56104	60	168443	60	252234	600	344202	150
69167	60	173600	150	257356	60	344630	60
66932	150	182967	60	260258	60	346116	60
79930	60	192596	60	262522	60		
72620	150	193621	60	277450	60		
89519	60	195361	60	284278	60		

142772 „Heidelandschaft", Oelg. von Steinicke in Düsseldorf.
227907 „Waldlandschaft", Oelg. v. W. Klein in Düsseldorf.
253747 „An der Schmiede", Oelg. von Prof. L. Braun in München.
265076 „Aus dem Straßburger Münster", Oelg. von F. Stegmann in Düsseldorf.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem herrschaftlichen Kutscher Meinold zu Körtlinghausen im Kreise Lippstadt das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 13. Dec. 1882 zu genehmigen geruht, daß dem § 6 der Verfassungsstatute der Königl. technischen Hochschulen zu Hannover und Aachen folgende Bestimmung hinzugefügt werde: „Die etatsmäßigen Professoren werden vom Könige ernannt."

Dem Gesanglehrer an der Realschule zu Aachen, Concertmeister Friedrich Wenigmann, ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

Handels-Nachrichten.

Köln 11. Jan. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) **Weizen** wenig verändert; hies. eff. M. 17,50—19,50 B., fremder 19.00—21,00 B., per März 19.15-20 bez., 19.20 B., 19.15 G., per Mai —.— bez., 19,40 B., 19,35 G.

Roggen wenig verändert; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —.— bez., 14.50 B., 14,45 G., per Mai 14.45—50 bez., 14.50 B., 14.45 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. 14,50—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B.

Rüböl wenig verändert, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 35,50 B., per Mai 33.90—34.00 bez., 34.00 B., 33.90 G., Oct —.— bez., 31.90 B., 31.80 G.

(Landmarkt.) Preise und Stimmung unverändert. Zufuhren etwa 250 Sack.

Düren, 9. Jan. Weizen 1ma M. 18,50, 2da 17,25, Roggen, 1ma M. 15,—, 2da 13,—, Hafer M. 13,25, do. 10,—. Gerste M. 15,50, 2da 13,—. Buchweizen M. —,—. Alles per 100 Kg.

Berlin, 11. Januar. Weizen per April-Mai 181,75 bez., Mai-Juni M. 183,75 bez. Roggen per Januar M. 136,50 bz., April-Mai 139,— bez. Hafer per April-Mai M. 124.— bez., Mai-Juni 124,75 bez. Rüböl per April-Mai M. 65,50 bez., Mai-Juni 65,25 bez. Spiritus loco M. 51,90 bez., per April-Mai 53,60 bez., Juli-Aug. 55,10 bez.

Stettin, 11. Jan. Weizen per April-Mai 184.50 Mai-Juni 185,—, Juni-Juli 186,50 M. Roggen per April-Mai 137,—, Mai-Juni 137,50, Juni-Juli 138,50 M. Rüböl per April-Mai 64,50, Sept.-Oct. 60,50 M. Spiritus loco 50 20, per Jan. 50 40 April-Mai 52 80, Juni-Juli 54,10 M. Petroleum loco 8,55 M. Rübsen per April-Mai 288,— M.

Breslau, 11. Januar. Spiritus per Jan. 49,50, April-Mai 51 40, Juli-Aug. 53,20 M. Weizen per April-Mai 182,— M. Roggen per Jan. 131,—, April-Mai 135,—, Mai-Juni 137,— M. Rüböl per Jan. 64,50, April-Mai 63,50, Juni-Juli —.— M.

Magdeburg, 10. Jan. Kartoffelspiritus höher. Loco ohne Faß M. 51,60—52,10 G. ab Speicher mit usancemäßiger Vorhaltung der Gebinde 53,25 Br., per Jan. 53,25 nom., Febr. 53,50 nom. März 54,— nom., April 54,50 nom., Mai 54,75 nom., Juni 55.25 nom. per 100 Ltr. zu 100 pCt. — Rübenspiritus fest. Loco M. 51.50. per Febr. 51,75 bz., Jan.-Mai 51,75 B.

Antwerpen, 11. Januar. Petroleum fest Blank disponi frs. 19.25 bez., 19,50 B., per Febr. —.— bez., 19,50 B., per März —, bez., 19.75 B., per Septbr.-Decb. —.— bez., 21.50 B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo fcs. 134.50. Amerik. Speck long disp. frs. 118. short disp. 122. Amerik. Schweineschultern frs. 95.—. Rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 25 50. Woll-Umsatz 116 B. Kurz Köln 123.8.

Paris, 11. Januar. Mehl 9 Marken per Jan. M. 57,60, do. März-April 57,75 do. März-Juni 58. . Weizen p. Jan. M. 26.10, März-April 26 30, März-Juni 26,60 Roggen p. Jan. M. 16,30. März-April 17.—, März-Juni 17,25. Rüböl p. Jan. M. 85,—. März-April 85,—, Mai-Aug 81,75. Spiritus p. Jan. M. 51,—. März-April 52,50, Mai-Aug. 53,75. Weißer Zucker Nr. 3 p. Mai-August M. 62,80.

Hull, 10. Jan. Leinöl loco 20 sh. 3 d. Pipen, 20 sh. 7½ d. Brls., Jan.— sh. — d., Febr.-April 21 sh. — d., Mai-Aug. 22 sh. — d. Cottonöl loco 23 sh. 7½ d. in Fässern vom Mittelmeer, 23 sh. 9½ d. Brls., Jan.-April 23 sh. 9 d. bis 24 sh.

Liverpool, 11. Jan. Baumwolle unverändert. Umsatz 10.000 B., Zufuhr — B.

London, 11. Jan. Schwimmende Weizenladungen: angekommen —, zum Verkauf angeboten 3 Cargos.

New-York, 10. Januar. Wechsel a. Deutsche Pl. 94½. Wechsel p. London (Gold) 4,8 ⅜. 5proc. fund. Anleihe 102. Erie Eisenbahn 40⅛. Baumw. in New-York 10 3/16. do. in New-Orleans 9⅝. Petroleum in New-York 7⅞. do. in Philadelphia 7¼. Mehl 4,30. Rother Winterweizen 1.13. Mais (old mixed) 70 Havanna-Zucker 6⅞. Kaffee, Rio-good fair 7¾. Schmalz 11 1/16 Speck 5/8. Getreid-Fracht 7¼. Baumwoll-Zufuhr 27000, Ausfuhr nach Großbrit. 10000 do. nach dem Continent 9000

Für die Wasserbeschädigten am Rheine

sind ferner eingegangen: 20 M z. E. d. unbefl. Herzens Mariä. — Ung. aus Neuß 100 M.

Letzte Post.

Berlin, 11. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." schreibt: Die Nachricht von einem Schreiben des Kaisers an den Papst ist richtig. Wir hören, daß dasselbe die Antwort auf ein im vorigen Monat an den Kaiser gerichtetes Handschreiben des Papstes ist.

Berlin, 11. Jan. Im Reichstage beantragte vor Beginn der Tagesordnung Abg. Windthorst unter lebhaftem Beifall des Hauses dem Kaiser durch das Präsidium des Hauses für die den Nothleidenden am Rhein dargebrachte Gabe zu danken; die reiche Spende des Kaisers, welche bereits nach der Besprechung beim Reichskanzler denjenigen Stellen zugesandt worden, von wo sie direct an die Nothleidenden vertheilt werden könne, sei nicht nur an und für sich, sondern auch insofern werthvoll, als sie einen mächtigen Impuls für die private Mildthätigkeit bilden werde. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. — Thilenius, Buhl und Genossen brachten einen Antrag ein, von Reichswegen eine Commission einzusetzen, die über die Korrektion des Rheines und seiner Zuflüsse sich gutachtlich äußern soll. — Ferner wird beantragt, von Reichswegen den Uferbewohnern von Hochwasserständen sofort Mittheilung machen zu lassen.

Liebknecht begründet seinen Antrag auf Aufhebung aller Ausnahmegesetze mit dem von den Socialisten befolgten Grundsatze: Gleiches Recht für Alle. Er rechne nicht auf Annahme des Antrages, wolle aber die Stellung der einzelnen Parteien zu demselben kennen lernen. „Wir können es aushalten. Haben Sie tausend Schachzüge gegen uns, so haben wir tausendundeinen gegen Sie." — Der sächsische Bevollmächtigte Geheimrath Held widerlegt einzelne Behauptungen Liebknechts betreffs Handhabung des Socialistengesetzes in Sachsen. — Windhorst glaubt, das Socialistengesetz sei auf die Dauer nicht haltbar, die Aufhebung desselben aber unmöglich, so lange die Socialisten sich selbst als revolutionär bezeichnen und mit den Nihilisten sympathisiren. Der Antrag in seiner Gesammtheit sei unannehmbar.

Payer (Abg. für Reutlingen-Tübingen-Rottenburg, Rechtsanwalt) stimmt dem Antrage Namens der Deutschen Volkspartei zu. Richter ist Gegner des Socialistengesetzes und wird gegen dessen Verlängerung stimmen, aber auch gegen den aussichtslosen Antrag Liebknecht. Der Reichstag erledigte den Antrag Liebknecht, betreffend die Aufhebung aller Ausnahmegesetze, durch Annahme des Antrages Lipke's auf motivirte Tages-Ordnung, da die in dem Antrage erwähnten Gegenstände zu heterogener Natur seien, um unter einem gemeinsamen Gesichtspunkte behandelt werden zu können.

Darmstadt, 11. Jan. Durch einen Erlaß des großherzoglichen Ministeriums werden die Kreisämter angewiesen, in den überschwemmten Gebietstheilen ein polizeiliches Reglement ins Leben rufen, welches die Wiederbeziehung der überschwemmt gewesenen Wohnungen von der behördlichen Erlaubniß abhängig macht und bei dem Eintreten ansteckender Krankheiten die Anzeigepflicht vorschreibt. Ferner sollen die Kreisämter in jenen Gebieten eine Sanitätscommission errichten.

Winter-Fahrplan vom 15. Oktober ab.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,7. 7,48, 8,51†. 10,19. 11,51. 12,51. 1,55. 2,30 4,1. 4,12. 5,3. 6,34. 7,44††. 9,27. 10,43. 11,34†.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 4,1. 6,33. 9,30.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 4,9. 6 41. 9,38.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 8,20††. 10,9. 12,12 nur bis Gladbach. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,45. 9,22†.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,18. 12,51 nur bis Gladbach. 4,36. 4,1 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach Aachen: 6,18. 7,55. 10,25. 12,58 nur bis Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 5,58. 9,36†.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 8,—. 10,39. 1,3 nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,27. 8,10††. 8,35. 9,—. 9,53. 11,31. 12,26 1,30. 2,11. 3,—. 3,29. 3,57. 5,29. 6,5. 7,40. 8,56. 9,12†. 11,—
Obercassel: 7,25. 9,35. 12,21. 5,25. 8,48. 10,11.
Heerdt: 7,33. 9,43. 12,32, 5,33, 8,56. 10,19.
Aachen: 6,50†. 9,7. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,34†. 11,14†
Gladbach: 6,32. 8,28†. 11,13. 1,26. 3,33. 5,58. 7,25††. 8,44.
Corschenbroich: 6,41. 11,22. 6,6. 8,52.
Kleinenbroich: 6,48. 11,29. 1,38. 6,13. 8,59.
Büttgen: 6,56. 11,36. 9,5.

Stolberg-Jülich-Gladbach.

Stolberg Abf.: 7,20. 11,51 2,55.
Jülich Abf.: 6,—. 8,52. 1,16 6,5.
Ötzenrath: 6,51. 9,43. 2,7. 8,56.
Hoch-Neukirch: 7,4. 9,56 2,20 9,9
Edenkirchen: 7,29. 10,13. 2,37 6,50. 9,26
Rheydt-Geneiken: 7,47. 10 31 2,55 7,8. 9,44.
Gladbach An.: 7,54 10,58 3,2. 7,15 9,50



Todes-Anzeige.

Heute Nacht verunglückte auf dem Eisenbahnzuge in der Nähe von Hannover in Folge von Entgleisung und Umsturz eines Eisenbahnwagens unser lieber Sohn und Neffe

der hochwürdige Herr

Peter Brünner,

26 Jahre alt,
Hausgeistlicher auf Schloss Räckelwitz,
Königreich Sachsen.

Um ein frommes Gebet für die Seelenruhe des Verewigten bitten

die tiefbetrübte Mutter
Josephina Brünner, geb. Froitzheim.
Suitbert Brünner, Pfarrer.

Gustorf und Grevenbroich, 10. Jan. 1883.

✝

Das **Jahrgedächtniß** für die Eheleute

R. Broix und A. M. Hahn

findet Samstag den 13. cr., Morgens 9 Uhr statt, wozu einladet
die Familie.

Mo- u. Immobilar-Verkauf zu Nievenheim.

Die Eheleute Leonard Angst zu Nievenheim lassen
Montag den 15. Jan. curr.,
Nachmittags 1 Uhr,
verschiedene Hausmobilien, sowie eine Partie Stroh, Heu und 2 Ziegen in ihrer Wohnung und demnach ihr zu Nievenheim, neben Adolph Bach und Franz Hermkes gelegenes Erbe, nebst 17 Are 21 Meter Ackerland am Bahnerwege, neben Könen und Möhlen im Wirthslokale von Schoenewald,
öffentlich verkaufen.
Neuß. R. Hinderkotte.

Feinster
Dorsch-Leberthran,
fast geruch- und geschmacklos in Flaschen à 60 Pfg., M. 1 und 1,60.
Derselbe eisenhaltig 1 M. pr. Fl.
A. J. Kamphausen, Neuß.
Wwe. J. Gummersbach, „
H. Mobis, „
H. Roettgen, „
Hub. Wilberz, Grevenbroich.

Ein neuer **Fahrsattel,** stark und billig, sowie starke **Schlittschuhriemen** bei
R. Elsner, Münsterplatz Nr. 10.

Dienstag den 16. Januar
Eröffnung der St. Elisabeth-Küche
in der früheren Carmelitessen-Kirche.

Dieselbe hat den Zweck:
Dürftigen und der arbeitenden Klasse eine gesunde und kräftige Mittagsmahlzeit gegen eine geringe Vergütung zu liefern.

Die Verabreichung der Speisen findet Statt an allen Wochentagen von Morgens 11 Uhr bis Mittags 12 Uhr.

Die Portion kostet: Für Kinder 5 Rpfg. für Erwachsene 10 Rpfg. Portion mit Fleisch 20 Rpfg.

Die Abnahme der Speisen geschieht nur gegen Vorzeigung von **Karten,** welche jeden Tag von 11—12 Uhr und zwar **für den folgenden Tag gültig** an dem dort angebrachten Schalter ausgegeben werden. Auch können **Wochenkarten** gelöst werden.

Karten für Dienstag den 16. Jan. sind am Montag Nachmittag von 3—4 Uhr am Schalter zu haben.

Neuß, den 10. Januar 1883.

Der Vorstand der St. Elisabeth-Küche.

Aufruf!

Bei der jetzt herrschenden Noth und Arbeitslosigkeit möchte der Elisabethen-Verein durch Eröffnung der Küche den bedrängten Familien einigermaßen zu Hülfe kommen. Darum erlaube ich mir an alle Gönner und Freunde unserer Suppenanstalt die inständigste Bitte zu richten, unser Unternehmen durch gütige Zuwendung von Gaben in Geld oder Naturalien unterstützen zu wollen. Für die Ueberschwemmten am Rheine sind aus hiesiger Stadt reiche Spenden geflossen; darum dürfen wir gewiß hoffen, daß unsere geschätzten Mitbürger einem Liebeswerke für die hiesigen Armen und Dürftigen ihre wirksame Unterstützung nicht versagen werden.

Zur Empfangnahme von Gaben, wofür ich den verehrlichen Wohlthätern schon im Voraus den verbindlichsten Dank hiermit auszusprechen mir erlaube, sind bereit die Mitglieder des Elisabethvereins sowie der Unterzeichnete:

Andr. Esser, Kaplan.

Eine **Hechselschneidmaschine,** neuester Construction, steht für hier und Umgegend leihweise zum Gebrauch.
Math. Ant. Greven,
Garzweiler.

---

2 Pferde, zu jedem Arbeitszwecke gebrauchbar, weil überzählig zu verkaufen auf dem Sittarderhof bei Wevelinghoven.

Ein kath. starkes **Mädchen,** Alter 17 Jahre, sucht Stelle in einer Haushaltung, in der es noch Anleitung erhält. Gute Behandlung wird hohem Lohne vorgezogen.
Die Exp. sagt wo.

Zwei aneinandergelöthete **Trauringe** verloren. Wiederbringer gute Belohnung.
Markt Nr. 1.

Ein großer schwarzgrauer **Hund,** Hündin, zugelaufen. Gegen Erstattung der Einrückungsgebühren und Futterkosten abzuholen. W. s. d. E.

Zwei tüchtige **Schlossergesellen** gesucht. Wilh. Oehlers,
Ötzenrath.

Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit für gleich oder auf Lichtmeß gesucht.
Näheres Oberstraße Nr. 129.

Feine Lederwaaren:

Portemounaies, Cigarren-Etuis, Briefstaschen, Photographie-Alboms, Schreibmappen, Visitenkartentäschchen, Musikmappen, Pultmappen, Posttaschen, Banknotentaschen 2c. 2c. 2c. in feiner Waare zu den billigsten Preisen bei
Neuß. **J. van Haag.**

Carbolsäure und Carbolpulver

zur Desinfection empfiehlt billigst
Friedr. Wilh. Cremer,
Büchel 10.

Asphalt-Dachpappen

bester Qualität in 5 Stärken; Flüss. **Mineral-Asphalt,** stabilpräp. und **Asphalt-Mastix** vorzüglich zum Conserviren der Pappdächer, **Isolirplatten** in 3 Größen. Ferner rohe und präp. **Theeröle,** sowie **Maschinenöle** aller Art, garantirt säure- und harzfrei.

Vaselinöle u. consistente **Vaselinfette** fabricirt und empfiehlt die Fabrik für techn.-chemische Artikel von
J. Greven & Krebber
in Oberhausen a. d. Ruhr.

Lokal-Fahrt

zwischen
Stürzelberg u. Düsseldorf.
An den Wochentagen nur Dienstags und Freitags:
Morgens zu Thal:
Von Stürzelberg 7 Uhr — M.
Nachmittags zu Berg:
Von Düsseldorf 1 Uhr — M.
An Sonn- und Feiertagen:
Morgens zu Thal:
Von Stürzelberg 8 Uhr 30 M.
Mittags zu Berg:
Von Düsseldorf 12 Uhr — M.
P. Segermann, Capitän.

Ein thätiges **Mädchen,** welches gute Zeugnisse aufweisen kann, per sofort oder auf Lichtmeß gesucht.
Von wem, sagt die Exp.